

Seite bietet ihre durchaus eigenthümlichen Formen; hier der andachtsvolle Greis aufschauend, dort die in sich versunkene Jungfrau abwärts blickend; unten ein Engel mit flach aufgelegtem, der andere mit aufgestütztem Arme; an der höchsten Gestalt selbst Alles auf rechter und linker Seite verschieden, so sehr, daß sogar in dem erhabenen Antlitz, wo die edelste Form, nach dem reinen Typus des Kreuzes, mit fast vollendeter Symmetrie in die Erscheinung tritt, doch das eine Auge um ein sehr Weniges anders als das andere gestellt ist; — daß somit auch hier jede höchste Anforderung der Kunst erfüllt sei und auch von hier mächtig zum großen Eindrücke des Ganzen mitgewirkt werde, kann nach allem Vorhergehenden wohl nun schwerlich mehr bezweifelt werden\*).

So bleibe hier endlich noch das höchste, das geistigste Moment übrig, welches ich oben als das visionsartige und mystische bezeichnete. — Was aber ist es, wodurch Das, was wir Vision nennen, von Dem, was uns als Wirklichkeit erscheint, sich äußerlich unterscheidet? Offenbar nichts Anderes,

\*) Ich möchte hier bei Erwähnung jener eignen Augenstellung noch einer besondern Eigenthümlichkeit dieser merkwürdigen Augen gedenken, welche freilich nur Dem recht klar werden wird, welcher die ideelle, so zu sagen supernaturalistische Form der Madonna-Augen, wie Fra Beato Angelico da Fiesole und mehrere seiner Zeitgenossen sie malten, studirt hat. In einem frühern Aufsätze von mir (zuerst im Kunstblatt zum Morgenblatt und dann wieder abgedruckt in meiner „Mnemosyne“ S. 18) habe ich nämlich nachgewiesen, daß nicht ohne eine ahnungsvolle Beziehung auf eine alsdann stärker hervortretende geistige Bedeutung dieses Organes, von jenen alten Künstlern dem Auge der Heiligen und Madonnen stets ein verhältnißmäßig sehr kleiner Augenstern mitten in vielem Weiß gegeben worden sei, und daß dort gerade mit dieser Augenform ein besonders psychischer Ausdruck des ganzen Angesichts erreicht werde. — Raphael dagegen, im vollen und durchaus gesunden unbewußten Drange seines Künstlerthums, hat nun hier jene, mehr metaphysisch-bedeutungsvolle als naturwahre Darstellung wieder gänzlich verlassen, und, indem er durchaus die wirkliche Naturbildung eines schönen Auges beibehält, ihm doch durch den eigenen Zauber seiner tiefen Begeisterung diesen überirdischen Blick verliehen, der uns gerade deshalb in so hohem Maße gewinnt und erhebt, weil er, neben der großen Macht der Schönheit, auch von einer noch größeren Zeugniß giebt, von der der Wahrheit.